

Zwei Richtigstellungen der Redaktion zum Lichtenberg-Jahrbuch 2009

1. Frau Professor Dr. *Carola L. Gottzmann*, Mitautorin des von Dr. Sangmeister im vorigen Jahrbuch S. 312-316 rezensierten Werks *Lexikon der deutschsprachigen Literatur des Baltikums und St. Petersburgs. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 3 Bde. Berlin und New York: de Gruyter 2007*, ersucht uns, die folgende Richtigstellung bekannt zu geben. Dirk Sangmeister hatte am Schluss seiner Anzeige geschrieben:

„Die Baltische Historische Kommission wollte dies Lexikon ursprünglich in ihrer Schriftenreihe veröffentlichen. Dass es dazu dann nicht gekommen ist, dafür gibt es Gründe. Einige von ihnen sind hier benannt worden“.

Die von Sangmeister lediglich angedeutete Begründung für den Verlagswechsel sei unrichtig, teilt die Verf. mit, weil dieser Wechsel nichts mit der Historischen Kommission zu tun habe, sondern nur mit dem Böhlau Verlag, mit dem die Autorinnen „aus triftigen Gründen nicht mehr zusammenarbeiten konnten“. Wir hätten diese interessante Ergänzung auch ohne Androhung juristischer Weiterungen der Öffentlichkeit mitgeteilt: Nun sieht man zwar nicht klarer, aber die Gesamteinschätzung des Werks bleibt davon doch ganz unberührt. Übrigens hat der Verlagswechsel, der mit einer Verdreifachung des ursprünglich angekündigten Ladenpreises einherging, auch bei anderen Rezensenten des Werkes für Irritationen und Spekulationen gesorgt, man vergleiche dazu die diesbezüglichen Einlassungen in der Besprechung von Klaus Schreiber, der das Lexikon abschließend als „Datenfriedhof“ bezeichnet, in dem von ihm herausgegebenen digitalen „Informationsmittel für Bibliotheken“ (swbplus.bsz-bw.de/bsz254477755rez.htm). Immerhin gibt uns diese Richtigstellung willkommene Gelegenheit, noch auf die der Sangmeister'schen ganz ähnliche Abfertigung des Werkes durch den inzwischen verstorbenen Gero von Wilpert im „Arbitrium“ 27, 2009, H. 1, 1-4 hinzuweisen.

2. In seiner Rezension von *David E. Wellbery e. a.: Eine neue Geschichte der deutschen Literatur. Aus dem Amerikanischen [...]. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007* schrieb Ulrich Joost: „Wenn ich richtig sehe, werden die „Sudelbücher“ [...] mit keiner Silbe erwähnt.“ (S. 325 f.) – und schmäht am Schluss gar den Verlag wegen dieses Versäumnisses. Martin Turck weist uns nun freundlicherweise darauf hin, dass Joost eben gerade *nicht* richtig gesehen hat: Lichtenberg findet sich nämlich, sowohl in der amerikanischen Ausgabe (Cambridge 2004, dort S. 434-440) als auch in der besprochenen deutschen (S. 552-560). Zugegeben, weder die Stelle, an der der Lichtenberg-Artikel angesetzt ist (2. Juni 1789. „Lichtenberg observiert en détail die Natur, die Gesellschaft und sich selbst“ – „Lichtenberg observes nature, society, and himself in brief compass“), noch sein Titel („Die Disziplin der Aufmerksamkeit“ – „The disciplines of attention“ von Lorraine Daston) sind in irgendeinem Verzeichnis noch Register des Sammelwerkes angeführt., und so mag eine bei Rezensionen eigentlich unverzeihliche desultorische Lektüre es überhüpft haben.

Vor allem aber ist die Ansetzung jenes als epochal verstandenen Datums 2. Juni 1789 schwerlich begründbar. Mit der gleichen Berechtigung hätte man jedes oder doch jedes von Lichtenberg beschriebene Gewitter oder sonstige Naturereignis zwischen 1763 und 1799 in Göttingen nehmen können, von denen allein in den wenigen uns überlieferten Jahrgängen seines Tagebuchs gegen 40 registriert sind, von den Notizen in Lichtenbergs Briefen nicht zu reden – man denke hier nur an die Beschreibung der Wasserhose vom 5. Juli 1788 im Brief an Meister [ca. 16. September 1788] oder an das Gewitter vom 5. Mai 1794, das im Brief an Reimarus (1. Juni 1794) beschrieben ist; im Tagebuch hieß es dazu: „Nachmittag zwischen 3 und 4 ein fürchterlicher Sturm mit Gewitter, einen ähnlichen Sturm habe ich nie auf dem Garten erlebt.“ Auch das Gewitter vom 30. Juli 1788, das noch in die Druckkorrekturen des GTC für 1789 mit einer Beschreibung von bei ihm angestellten Versuchen eingegangen ist, hätte mindestens ebenso große Berechtigung zur Terminierung gehabt. Aber warum wählte die Verfasserin nicht ohnehin als epochales Datum wirklich definierende, die Welt oder doch wenigstens Lichtenbergs Lebenswelt einschneidend (denn das heißt *Epoche*) verändernde Ereignisse – wie die Entdeckung der elektrostatischen Figuren oder den Ausbruch der großen Krankheit oder jenen fatidiken Traum, den er wenige Tage vor seinem Tod als letzte Eintragung im Sudelbuch aufgezeichnet hatte? Alle drei genannten Stellen sind großartige Beispiele für das, was sie zeigen wollte: die neue Sichtweise auf die Natur und einen möglicher- oder wahrscheinlicherweise erheblich veränderten Wissensbegriff. Die Darstellung der Verfasserin ist übrigens sonst (weniger kleiner Irrtümer ungeachtet) mit diesem frappanten Zugriff auf einen zentralen Punkt Lichtenberg'schen Denkens exzellent und wäre in einem *wissenschaftsgeschichtlichen* Handbuch in der Tat hervorragend angebracht, in einer *Literaturgeschichte* lässt sie indessen doch noch *Einiges* vermissen.